

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

246 (21.10.1913)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Anzeigenpreise billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Wähler an die Urne!

Der Tag des Volksgerichts, der Tag der Abrechnung und des Zornes ist gekommen. Volksgenossen! Protestiert mit dem Stimmzettel gegen die heutigen Zustände, unter denen das werktätige Volk schmachtet! Sammelt euch um das rote Banner der Freiheit und des Fortschrittes!

Wählt die Kandidaten der Sozialdemokratie!

Jeder gehe so früh als möglich zur Wahl! Von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags wird gewählt. Nach 8 Uhr wird keine Stimme mehr angenommen, auch von den Wählern nicht, die sich im Wahllokale befinden.

Die Wahl ist geheim!

Niemand kann die Stimmabgabe kontrollieren. Bei der Wahl ist niemand Beamter oder Lohnslave, sondern jeder ein freier Staatsbürger! Jeder kann und muß stimmen wie er will, das gebietet die Pflicht!

Jeder Freund, jede Freundin unserer Sache Sorge dafür, daß alle Wahlberechtigten zur Urne gehen.

Auf zum Kampf! Auf zum Sieg!

Kein Feind im Westen!

Frankreichs Radikale für Verständigung. — Der Rüstungsfeiertag Churchills.

Der 18. Oktober war in Deutschland der Erinnerung einer blutigen Vergangenheit gewidmet. In Frankreich wie in England ward er zu einem Tag wichtiger Kundgebungen, die ihr Gesicht hoffnungsfroh der Zukunft entgegenwenden. Am Jahrestage der Völkerschlacht hat sich der Kongreß der Radikalen und Radikalsozialisten in Paris für die Verständigung mit Deutschland ausgesprochen, an demselben Tage hat der englische Marineminister Churchill in Manchester die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen gefordert und den Vorschlag des Rüstungs- und Weltfeiertags wieder aufgenommen. Der Kongreß der Radikalen und Radikalsozialisten in Paris hat den Parlamentariern, die sich zur deutsch-französischen Verständigungskonferenz nach Bern begeben hatten, die Zustimmung und die Glückwünsche der Partei ausgesprochen. Damit hat sich die größte und stärkste Partei Frankreichs, gegen deren Willen keine Regierung zu bestehen vermag, für die Verständigung erklärt. Gleichgültig, was aus dem combattiven Blod in der inneren Politik wird, für die auswärtige Politik besteht dieser Blod, der sich aus den geeinigten Sozialisten und der bürgerlichen Linken zusammensetzt, und er repräsentiert eine so starke Macht, daß keine Regierung leichtfertig genug sein könnte, ohne oder gar gegen ihn den auswärtigen Gehäßen des Staates eine gefährliche Richtung zu geben. Die gegenwärtige Regierung Frankreichs hat sich nicht ohne Erfolg bestrebt, die Beziehungen zu Deutschland zu verbessern. Die offizielle Teilnahme an dem Unfall des preussischen Militärschiffes v. Winterfeld, die zuvorkommende Behandlung des deutschen Militärfliegers Steffen, die Haltung der offiziellen Presse und zuletzt das überaus herzliche Beileidstelegramm, das der Präsident aus Anlaß der jüngsten Zeppelinkatastrophe nach Berlin schickte, sind Zeichen dieser Besserung. Kann man also das Ministerium Barthou auf keinen Fall als kriegslustig und „deutschfeindlich“ ansprechen, so wird sein Nachfolger aller Voraussicht nach noch friedliebender und Deutschland noch freundlicher sein. Die Entwicklung der französischen Politik bewegt sich sichtbar in der Richtung zur Entspannung. Die Entschleierung des radikalen Parteikongresses gewinnt noch an Bedeutung durch den Umstand, daß der Kongreß der Vorbereitung der Wahlen gewidmet ist, die im nächsten Jahre stattfinden. Unsere alldeutschen Kriegsbeher erzählen uns jeden Tag, daß das reuandlustige Frankreich an nichts anderem denke als daran, uns zu überfallen. Und nun erleben wir es, daß die stärkste Partei Frankreichs mit dem Programm der Berner Konferenz als Parole in die Wahlen geht! Jeder Unbefangene, richtig denkende wird sich da fragen müssen: Wenn der radikale Kongreß angesichts der bevorstehenden Wahlen ohne Not aus freiem inneren Antrieb einen derartigen Beschluß faßt, dann muß die Stimmung des französischen Volkes doch ganz anders beschaffen sein, als uns die „nationale“ deutsche Presse einreden will. Wäre der Gedanke der Verständigung in Frankreich nicht ebenso volks-

tümlich, wie er es in Deutschland ist, dann würden sich die Radikalen in Paris schwer geäußert haben, den Teilnehmern an der Berner Konferenz Zustimmung und Glückwünsche auszusprechen. Sie hätten es ja ungefähr ebenso machen können, wie unsere Fortschrittliche Volkspartei, die erklärt, was ihre einzelnen Mitglieder tun und lassen, gehe sie nichts an. Die radikale Partei Frankreichs aber hat sich mit den französischen Teilnehmern an der Berner Konferenz solidarisch erklärt und für ihre Politik offen vor Volk und Welt die Verantwortung übernommen. Kann so die größte Partei handeln in einem Lande, das — wie uns die alldeutschen Märchenerzähler berichten — von einem Ende bis zum andern mit Rebhandbestimmung erfüllt ist?

Der Beschluß des Kongresses von Bern wird der Arbeit aller Freunde der deutsch-französischen Verständigung kräftigen Antrieb verleihen. Heute stehen die Dinge so, daß in beiden Ländern je ein Dutzend irrsinniger Verbrecher den Krieg herbeiführt, während die ungeheure Masse des Volkes die Erhaltung des Friedens wünscht und ein mächtiger ständig anwachsender Teil zum Zweck der Erhaltung und Sicherung des Friedens eine förmliche Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland herbeiführen will. Das sind Tatsachen, und kein Staatsmann keines der beiden Länder wird sich ihrem Druck entziehen können.

Daß zwischen Deutschland und England das ein für unmöglich erklärte Wirkliche geworden ist, waagt heute kein alldeutscher Lügner mehr zu bestreiten. Der unermessliche Weltkrieg zwischen den beiden Völkern ist bis auf weiteres abgeklagt, und wenn am letzten Samstag der englische Marineminister Churchill sagen konnte, die Beziehungen zu Deutschland hätten sich sehr verbessert, so ist das zwar für gewisse Menschenfreunde ein erneuter Schmerz, aber auch für sie längst keine Ueberraschung mehr.

Die nüchternen Engländer wollen sich aber nicht in leeren Freundschaftsbeteuerungen berauschen, sondern meinen, daß an der Verbesserung der Beziehungen für beide Völker ein praktischer Nutzen gezogen werden müsse. Den erblickten sie mit Churchill in der Einführung des Rüstungsfeiertags, der auf gegenseitigen Abmachungen beruhenden einjährigen Pause im maritimen Rüstungswettrennen. Die Sache ist wirklich ungeheuer einfach: baut Deutschland im Jahre 1914 zwei große Schlachtschiffe, so baut England vier, baut aber Deutschland keines, so baut England auch keines. Deutschland erspart dabei nach Churchills Berechnung 130 Millionen Mark, England beinahe 240 Millionen Mark, Summen, die zu sozialen Zwecken verwendet werden können.

Mit großer Aufrichtigkeit hat Churchill ausgesprochen, wo er die Feinde seines Vorschlags vermutet und wo er seine Freunde zu finden hofft. Er rechnet mit den Gegnern der großen Waffenfirmen, denen es aber „völlig unzugänglich“ sein will, weil die Waffenindustrie die Dienerin, nicht die Herrin sein solle. Wir wünschten, solche Worte auch einmal von der deutschen Regierung zu hören! Dann aber spricht der englische Marineminister aus, von wo er Unterstützung erwartet, da die Frage nicht bloß von Diplomaten und Regierungen, sondern auch von Parlamenten und von Völkern zu erörtern sei.

Auch hier müssen wir dieselbe Erscheinung beobachten, wie in unserm Verhältnis zu Frankreich. Auf beiden Seiten stehen zwei starke Volksströmungen, die den Frieden und die Verständigung suchen, aber nur auf der einen Seite werden diese Bestrebungen von herrschenden Kreisen und Parteien offen gefördert. In Deutschland ist es fast allein die „vaterlandslose Sozialdemokratie“, die sich zum Träger und Vorkämpfer des internationalen Fortschritts gemacht hat, den drüben die Minister von heute und morgen mit Eifer vertreten. Aber trotz der Hindernisse, die aus der reaktionären Regierungsform Deutschland entspringen, wird sich der vernünftige Wille der drei großen Völker durchsetzen: einig zu sein und zusammenzuhalten zur Wahrung des Friedens!

Das Berliner Proletariat zur Jahrhundertfeier.

Die Berliner Arbeiter versammelten sich am Sonntag mittag in 34 Volksversammlungen, die durchweg sehr stark besucht waren und zum Teil wegen Ueberfüllung sogar abgesperrt werden mußten. Eine eigenartige Erscheinung war insofern bemerkbar, als die Polizei nicht nur in großer Zahl aufgetrieben war, sondern sogar die Posten im Innern der Stadt schon am frühen Morgen den gelben Revolvergürtel umgeschultert hatten, was natürlich allgemein auffiel und die Aufmerksamkeit ganz Berlins auf die Kundgebung des Proletariats gegen die offizielle Leipzig-Feier lenkte. Es scheint in der Tat, als ob die Polizei befürchtet hätte, daß die Arbeiter nach den Versammlungen in die Stadt ziehen würden, um den patriotischen Kinderfestzug zu stören. Denn man mußte bemerken, daß auch bei den Absperrungen, die die Polizei mittags in der Stadt vornahm, um dem Zuge freie Bahn zu verschaffen, die Pistolen noch nicht abgelegt waren. Als ob man es mit einem Spalter gegen Bombenwerfer zu tun hätte! — In den Versammlungen wurde von den Rednern, unter denen die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Groß-Berlins waren, überall darüber gesprochen, wie die siegreiche Volksmiliz von 1813 um die Früchte ihres Kampfes gebracht wurde, und wie in Wahrheit die Tradition und Gedanken, die die Volkskämpfer vor hundert Jahren zu ihrer gewaltigen Erhebung begeisterten, heute nur noch in der Arbeiterklasse fortleben, während das offizielle Deutschland gar kein Recht dazu hat, sich so aufzuspielen, als ob es der berechnete Nachfolger der Freiheitskämpfer wäre. Die Arbeiter, die bereits zu den Versammlungen von ihren Bezirkslokalen aus in starken Zügen marschiert waren, gingen nach Schluß der Versammlungen ruhig auseinander, sodaß die Polizei keine Arbeit bekam.

Die Scharfmacherorgane schäumen wieder einmal vor Wut, weil das denkende Proletariat dem patriotischen Klimbim ferngeblieben ist. Sie schreien erneut nach Ausnahmeesetzen gegen die Arbeiterchaft. Unter der Stichmarke „Vaterlandslose Gesellen“ schreibt die „Post“ vom Sonntag: „Die heutige Nummer des „Vorwärts“ kann ein vaterländisch gesinnter Mann nur mit Glacehand-

Seite 8.
ing von
steinen.
ung von ein
nen für die Jahre
s und zwar für
a 1200 Stück soll
en.
b postfrei, ver
mit der Aufsicht
verlesen nebst
längstens Mitt
Oktober 1913,
0 Uhr an das
uamt, Rathaus,
10, einzureichen,
lein zur Einsicht
nd Bedingungen
ordrucke abge
3602
Oktober 1913
efbauamt.

schub anziehen. Die Konsequenz dieses Blattes in allen Fragen, die Deutschlands Ehre betreffen, den Standpunkt des Gefindels einzunehmen, sein frampfhafes Bemühen, jede anständige Regung in sich und anderen zu erstickend, verdient gerade am heutigen Festtage wieder einmal einen Blick. Es kann nur ein Blick der Verachtung sein. . . . Verheugung um jeden Preis! Diese Schändung am helllichten Tag muß sich Deutschland bieten lassen! Für diese bemühte Verschmutzung des Deutschtums ist das deutsche Strafgesetzbuch zu schwach.

Und das Agrarierblatt, die „Deutsche Tageszeitung“, steht in dem Chorus ebenfalls mit an der Spitze. Sie ruft aus: „Wie lange werden die verantwortlichen Stellen diesem Treiben noch gelassen zusehen? Wenn dadurch der letzte Rest vaterländischer Gefinnung aus den Seelen gerissen wird, so tragen diejenigen einen Teil der Schuld, welche berufen und verpflichtet sind, nach dieser Richtung während und abwehrend zu walten. . . . Es müssen Bestimmungen geschaffen werden, die einer völligen Vergiftung und Verwirrung des Volkes vorbeugen, die einen wirksamen Schutz gegen die Verschmutzung und Schändung der Heiligthümer des deutschen Volkes bieten. Hat das Volk nicht mehr die Kraft zu solchem Schutze, dann ist es des Erbtes der großen Zeit nicht wert.“

Knuten-Dertel lobt gleichzeitig die Stuttgarter Polizei, die nicht einmal ein Plakat der Arbeiterchaft gegen den Jahrhunderttrummel anschlagen ließ, und die neuerdings zehn Arbeitslose, die das verbotene Plakat in Form eines Flugblattes verbreiteten, verhaftete und wie gemeine Verbrecher behandelte. Sie wurden im Gefangenewagen transportiert, ihre Uhren nahm man ihnen ab; sogar Fingerabdrücke hat man von ihnen genommen.

Für solche Tat hat jeder rechtlich denkende Mensch nur ein Pfui! Knuten-Dertels Lob charakterisiert die Stuttgarter Polizeizeit. Dem Proletariat aber werden derartige Maßnahmen die Lehre geben, nicht zu rasten und nicht zu ruhen, bis die gesamte Reaktion besiegt ist.

Deutsche Politik.

Zentrum kontra Konservative.

Das Berliner Zentrumblatt, die „Germania“, hat die Belehrungen über das Verhältnis der Revolution zur Gesetzlichkeit, die wir ihr anlässlich ihrer Kritik des badiischen soz. Wahlrechts erteilten, nicht ganz ohne Verständnis aufgenommen. Zwar erklärt sie es noch immer für „Humbug“, wenn wir die Gegner für die zukünftige Entwicklung der Dinge verantwortlich machen, denn wir verlangten von den Gegnern, daß sie sich nicht wehren, damit es nicht zur Anwendung von Gewalt komme. In Wirklichkeit verlangen wir von den Gegnern nicht, daß sie sich nicht wehren, sondern nur, daß sie es in demokratischer Weise tun, indem sie die Mehrheit für sich zu gewinnen versuchen, wir verlangen von ihnen aber auch, daß sie eine ihnen ungewisse Mehrheit respektieren. Was hat das „demokratische“ Zentrum gegen diesen Standpunkt einzuwenden?

Auf der andern Seite aber sieht sich die „Germania“ genötigt, unsere Beweisführung betreffend den Umsturz des Privateigentums als durchschlagend anzuerkennen. Sie meint, es sei „ein sehr schlauer Zug“ von uns gewesen, wenn wir das antipolnische Expropriationsgesetz als Beweis dafür anführten, daß der Eigentumsbegriff tatsächlich schon umgestürzt ist und nicht erst von uns umgestürzt zu werden braucht.

Leider können wir der „Germania“ das Kompliment der Schläue nicht zurückgeben. Denn wenn sie anscheinend bemerkt, daß sehr man, daß in der Polenfrage das Zentrum „den wirklichen, weiterschauenden nationalen Standpunkt“ vertritt, während sie auf der andern Seite der Sozialdemokratie das Zeugnis ausstellt, daß sie im Gegensatz zu den Konservativen den wirklichen weiterschauenden nationalen Standpunkt vertritt. Denn die Sozialdemokratie ist bekanntlich ebenso sehr wie das Zentrum Gegner des antipolnischen Enteignungsgesetzes.

Die flüchtigen.

Roman von Anton Fendrich.

20

(Fortsetzung.)

Der Stall des Gasthauses zur Gense lag auf der anderen Seite der Straße und Georg, der beim Krämer Schreibpapier geholt hatte, konnte nicht sehen, wie der Knecht das Maultier jattelte, ihm einen Sad Hafer hinter den Sattel legte und der Genswirtin dann in den Sitz half. Unterwegs war er dem Briefträger begegnet, der ihm sagte, er habe die Post schon beim Schuhmacher abgegeben und bringe außerdem noch eine Einzählung von einer Zeitschrift aus Deutschland.

Jetzt stand Georg mitten in der Stube und öffnete die Briefschaften, die lauter gute Nachrichten enthielten. Nur beim letzten Brief, demjenigen, dessen Adresse der Schuhmacher Marianne gezeigt hatte, überflog ein leichter Mikrum sein Gesicht. Es war ein herzliches Schreiben seiner früheren Schüler, die ihm ein Dampsonständchen am Abend vor seiner Abreise gebracht und die sich in den teils unbeholfenen, teils überauswenglichen Ausdrücken der Jugend bei ihm Trost für allerhand Schulfragen holen wollten. Der Brief schloß mit der bestimmten Hoffnung, Georg werde seine dankbaren Schüler nicht vergessen und bei Beginn des neuen Schuljahres wieder als Lehrer an ihrer Anstalt wirken.

Am Schlusse hieß es: „Ihre getreuen Schüler und Freunde!“ und dann folgten zwanzig eigenhändige Unterschriften. Das Schreiben kam an Georg sehr ungelogen. Er schämte sich zwar ein wenig darüber, daß ihm der Brief nicht mehr Freude bereitere; aber in der Tatsache selber, daß ihm der Aufruf seiner alten Schüler etwas aus seinen behaglichen Trümmern und aus seinem Vergnügen zum Luftschloßbau herausriß, daran konnte er nichts ändern.

Gegen unwillkommene Gemütsbewegungen hatte Georg von jeher nur ein Mittel gekannt. Er mußte sie verlaufen und einige Minuten später hatte er ein Stück Brot und ein Stück Käse aus der Tasche und den Weg nach der Sonnenagant unter den Frühen.

Was wird mit dem Erbrecht des Staates?

Der am 20. November mit seinen Arbeiten beginnende Reichstag hat als Rest der Arbeiten aus voriger Session auch noch die Vorlage über das Erbrecht des Staates aufzuarbeiten. Hierzu bringt nun die „Tägl. Rundschau“ die sonderbare Mitteilung, daß die Regierung in der Budgetkommission die Erklärung abgegeben werde, die Verbündeten Regierungen legen auf die Verabschiedung des Gesetzesentwurfs keinen Wert mehr, da die Kommission des Reichs schatzamtes hinaus ausdehnen wolle. — Den Junkern wird die Nachricht sehr angenehm sein.

Einer politischen Korrespondenz zufolge sollen dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt außer dem Etat folgende neue Vorlagen unterbreitet werden: Regelung der Sonntagruhe im Handelsgewerbe, der Entwurf über die Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofs, eine Novelle zur Einschränkung des Hausierhandels, ein Entwurf über die Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht, das deutsch-englische Handelsprovokatorium, der Entwurf über die Wiederaufnahme des Disziplinarverfahrens im Reichsbeamtenrecht, das Eisenbahnpflichtgesetz. Wahrscheinlich werden noch bis Weihnachten folgen das Luftrechtgesetz, die neue Wechselordnung und die Vorlage über die gesetzliche Regelung der Bezüge der Alpenjäger.

Der Ruf nach Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiterklasse erschallt in der nationalliberalen Partei immer energischer. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“, das Hauptorgan der ost- und westpreussischen Nationalliberalen, hat den Syndikus des Verbandes Ostdeutscher Industrieller, Herrn Dr. John, der Mitglied der nationalliberalen Partei ist, erucht, in ihren Spalten seine Meinung über die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen zu sagen. Herr Dr. John schreibt, das frühere Verhalten der nationalliberalen Reichstagsfraktion in der ungemein wichtigen Frage des Schutzes der Arbeitswilligen habe in weiten Kreisen der deutschen Industrie Befremden erregt; nicht weniger auch bei vielen Angehörigen der Partei selber, die der Meinung seien, daß endlich etwas Durchgreifendes geschehen müsse. . . . Der Herr Syndikus, der hier die Meinung seines Verbandes vertreten dürfte, spricht dann von dem „überwältigenden Machtgefühl“ der Gewerkschaften und von den zahlreich vom Baune bedrohten, als Nachtprobe zur Demütigung der Unternehmer ins Werk gesetzten Streiks. Die Arbeitswilligen würden in einer Weise behandelt, die einem das Blut in die Wangen treibe und die Frage auf die Lippen dränge: „Leben wir denn noch in einem Rechtsstaate?“ Die mannigfachen Drangsalierungen der Arbeitswilligen bei Arbeiteranstalten und Boykotts im einzelnen zu schildern, die ganze Scala von Unbilden durchzugehen, zum ehrenrührigen Schimpfwort an bis zum blutigen gemeingefährlichen Verbrechen würde zu weit führen. . . . Man sollte meinen, daß das, was man im Punkte der Vergewaltigungen von Arbeitswilligen im Laufe der letzten Jahre erlebt habe, genügen müßte für jeden, der nicht vor lauter Dogmatismus und unfruchtbarem Theoretisieren den Blick für die Wichtigkeit und das Notwendige verloren habe. Nach einer Erörterung über das Streikpostenwesen schreibt Dr. John am Schlusse:

„Ich hoffe zuversichtlich, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion auf Grund des inzwischen gewonnenen genaueren Einblicks in die tatsächliche Lage der Dinge den Notwendigkeit der Arbeitswilligen und des von den Gewerkschaften terrorisierten Unternehmertums gegenüber entschlossen sein wird, energisch an solchen Maßnahmen positiv mitzuarbeiten, die, ohne das eigentliche Koalitionsrecht der Arbeiter anzutasten, doch dem Koalitionszwange und dem damit verknüpften Uebelständen einen Riegel vorzuschieben bestimmt sind.“

Dieser Schrei nach einer neuen Zuchtmaßnahme gibt das nationalliberale Blatt kommentarlos wieder.

Der tapere Bethmann fest im Sattel.

Das Kanzlerblatt, die „Nordd. Allg. Ztg.“, schreibt zur Welfenfrage: „In der braunschweigischen Chronikfrage hat, wie wir berichtet haben, das preussische Staatsministerium

am Donnerstag Beschluß gefaßt. Für die Beratungen des Bundesrats wird danach ein preussischer Antrag die Grundlage bilden. Dieser Antrag wird von dem Ministerpräsidenten und Reichskanzler mit seiner vollen Verantwortlichkeit gedeckt, und es liegt nicht der geringste Grund dazu vor, es so darzustellen, als beabsichtigte der Reichskanzler, bei der Entscheidung der braunschweigischen Frage die Perion des Kaisers vorzuschreiben und sich von der Verantwortung für die so fassenden Beschlüsse zu entlasten.“ Der Kronprinzenbrief an den Reichskanzler in der Welfenfrage ist, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ von der „gutunterrichteter“ Seite erfährt, nicht durch eine Indiskretion in die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ gelangt.

Der Jesuitenantrag im Bundesrat.

Der „Berl. Hof.-Anz.“ meldet: Der Bundesrat dürfte sich noch vor dem Wiederzusammentritt des Reichstags mit dem Jesuitenantrag beschäftigen. Es ist in der Sache eine kleine Verzögerung dadurch eingetreten, daß der mit der Berichterstattung über diesen Antrag betraute hanseatische Bundesratsbevollmächtigte und Gesandte Dr. Klugmann inzwischen aus dem Amt ausgeschieden und diese Aufgabe auf seinen Nachfolger, Dr. Siebeling, übergegangen ist. Dieser beherrscht übrigens als langjähriger Vertreter Elb- und Rostocker beim Bundesrat die Materie vollständig.

Erhöhung der Zivilliste im Großherzogtum Hessen.

In Verbindung mit dem Beamtenbesoldungsgesetz stellte die hessische Regierung im vorigen Jahre auch das Ersuchen an den Landtag, die Zivilliste des Großherzogs, die insgesamt 1250 000 Mk. betrug, um 75 000 Mk. zu erhöhen. Die angeforderte Summe sollte zur Gehaltsaufbesserung für die Hofbediensteten Verwendung finden. Der Betrag wurde bewilligt, das eigentliche Beamtenbesoldungsgesetz aber durch ein Provisorium erledigt, das den Beamten einverweilen nur 1/10 der im Entwurf geforderten Zulagen gewährte. Am Mittwoch ging dem Landtag nun eine weitere Vorlage zu, in der verlangt wird, die Zivilliste statt um 75 000 Mk. nunmehr um 125 000 Mk. zu erhöhen. Begründet wird die erhöhte Forderung mit dem Hinweis, die erste Summe habe sich nicht als ausreichend erwiesen und die Zivilliste sei sehr stark in Anspruch genommen. Rechtzeitig zur Jahreshauptfeier wird durch die Anträge auf Zivillistenerhöhung in Bayern und Hessen dem dankbaren Volke die teure Häuslichkeit in gute Erinnerung gebracht.

Brandt klagt.

Der zur Disposition gestellte Bürovorsteher der Essener Firma Krupp, Maximilian Brandt, hat durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Könenstein, gegen den früheren Berliner Generaldirektor der Firma Krupp, v. Mehen, wegen verleumdender Beleidigung Strafantrag gestellt. Die Beleidigung soll enthalten sein in einem vor wenigen Tagen im „Vorwärts“ veröffentlichten Interview über den bevorstehenden Krupp-Prozess.

Jugendbewegung.

Die Berliner Arbeiterjugend und der 18. Oktober.

Am Sonntag nachmittag versammelte sich die Arbeiterjugend Groß-Berlins in Kleins Festsälen in Neukölln. In zwei großen unpolitischen Versammlungen sprachen die Abgeordneten Karl Liebknecht und Heinrich Ströbel über den 18. Oktober des Jahres 1813. Dichtgedrängt standen die Jugendlichen in den beiden großen Sälen und lauschten gespannt dem Vortragenden. Mehrfach versuchten die Anwesenden Polizeibeamten die Versammlung für politisch zu erklären. Doch wurden sie durch das kräftige Eingreifen der Referenten von ihrem Vorhaben, die Versammlungen aufzulösen, abgebracht. Nach den Versammlungen gingen die Teilnehmer ruhig auseinander. Zusammenstöße mit der Polizei sind nicht zu verzeichnen, obgleich die Jugendlichen in starken Zügen von ihren Treffpunkten aus zum Versammlungsort marschiert waren.

einem großen Teil der deutschen Jugend, darunter nicht immer dem werlostenen, auf Jahre hinaus den Lebensmut nehmen — diese Schule hatte er mit seiner ganzen zornigen Zukunfts. Dem so wie er die echten Rabarbarienpfade als höchste und unerlässliche Mittel in der Hand des großen Jugendmeisters der Welt dankbar verehrte, so hatte er alle unnötigen Lebenswege und alle Verschwendung mit den Kräften der Jugend als etwas Väterliches, und weil er vergelten wollte, was ihm die Schule angetan, deshalb war er selber Lehrer geworden.

Aber die Wiedervergeltung des Leids, geboren aus Unfähigkeit und gutem Willen, durch Kraft und Güte, hatte sich für ihn zu einem neuen Martyrium gestaltet und so war er geblieben und seine Wunden sahen immer noch in der Mühsal und steckten immer noch zwischen den Spalten.

Aber — sie müssen aushalten. Er hatte es auch ausgehalten. Vielleicht ist es auch nötig im Mechanismus der natürlichen Auslese.

Mit diesem Gedanken, der ihm längst morisch erschienen war, wollte er sich diesmal gewaltsam trösten, als er auf einmal einen viel lebendigeren und sonnigeren Trost den Saumspind herausreitete, die Genswirtin auf dem Maultier und ihr voraus den Knecht.

Marianne hatte Georg schon seit einer halben Stunde über sich steigen und manchmal im Schatten alter Lärchen ein wenig verschlafen und dann einmal unwillig über die Stirn fahren sehen. Sie trug einen großen weichen Strohhut, dessen breiter Rand vor ihren Augen auf und ab schwante und sie hinderte, zu Georg hinauszusehen. Darum hatte sie schließlich den Knecht, der mit einem Stecken das Maultier von hinten antrieb, vorausgeschickt, damit sie keinen Beobachter hinter sich hatte, wenn sie immer wieder zu Georg hinaussah, der alle Augenblicke zwischen den Räumen und den Felsen sichtbar wurde und an dessen hoher Gestalt sie sich nicht satt sehen konnte, weil er auch beim steilsten Steigen seine straffe, aufrechte Haltung nie aufgab.

(Fortsetzung folgt.)

Landtagswahlbewegung.

Ueber kirchliche Erziehungsergebnisse berichtet die Mannheimer „Volkstimme“ folgendes Vorkommnis:

Am letzten Sonntag fand in Rheinhausen (52. Landtagswahlkreis) eine öffentliche Wählerversammlung statt. In der unser Kandidat, Genosse Link aus Mannheim, referierte. Die Versammlung war sehr gut besucht. Kaum hatte der Referent begonnen, da erschien ein junger Pfarrverweiser an der Spitze einer Schar Wähler aus der beendeten Versammlung des Zentrums. Durch fortwährende störende Zwischenrufe und tumultuarische Szenen suchte sie die Versammlung unmöglich zu machen. Obgleich der Redner die Anwesenden zu beruhigen suchte und freie Diskussion zulagte, dauerte der Rärm fort. Erst nachdem der Referent den jungen Herrn Pfarrverweiser ermahnt hatte, die Leute, die mit ihm gekommen waren, zur Ruhe zu verweisen, konnte er, wenn auch nur unter mehrmaligen Unterbrechungen, seine Ausführungen beenden. Als erster Redner in der Diskussion sprach ein Herr Waldenberg, der in der widerlichsten Art sich als Antisemit zeigte. Hierauf sprach der Pfarrverweiser in fanatischer Weise etwa eine Stunde unter Führung von allherd Zitaten. Als der Referent in dem ihm erteilten Schlusswort hierauf eingehen wollte, brach ein wüster Ravallo los. Es war ihm, dem Referenten, obwohl er an das Ehrgefühl der Anwesenden appellierte, nicht mehr möglich, sich Gehör zu verschaffen. Sobald er versuchte, zu sprechen, schrie und tobte die fanatisierte Menge und sang dann die „Wacht am Rhein“, und der junge Herr Pfarrverweiser sah lächelnd dabei. Wir mußten unter diesen Umständen die Versammlung schließen und der Herr Pfarrer zog nach dieser unglücklichen Tat mit seinen Getreuen wieder ab. Ein derartiges Regiment des rohesten Zentrums Terrorismus, bei dem der angebliche Prediger der „christlichen Nächstenliebe“ als Anführer einer rohen, verhetzten Horde erscheint, muß über kurz oder lang zusammenbrechen. Am meisten schadet es der Kirche selbst, die durch ihre verirrten Diener in den wüsten Kampf hineingezogen wird. Wenn der große Nazarener, der Stifter der christlichen Kirche, sehen könnte, wie heute von fanatischen Gespinnnen sein Tempel entweiht wird, er würde diese in heiligem Zorn aus demselben hinauspeitschen.

Zur Warnung!

Genosse Leppert-Ettingen bittet uns um Aufnahme folgender Erklärung:

Nachdem die Zentrumspresse und die Zentrumsagitatoren trotz meiner wiederholten Erklärungen in der Presse mit der unwahren Behauptung hantieren gehen, ich hätte in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung in Sandweiler vom 5. Oktober die Versicherung getan, „es sei besser, wenn der Großherzog sich um eine rentablere Arbeit umsehe“ und die Großh. Staatsanwaltschaft dieserhalb jetzt ein Untersuchungsverfahren gegen mich eingeleitet hat, die Zentrumsdrücker also alles versuchen, um mich dem Strafrichter zu überantworten, sehe ich mich veranlaßt, gegen den Erfinder und die Verbreiter dieser Verleumdung gerichtliche vorzugehen. Es soll zunächst einmal dem Einfinder belagter Notiz, dem christlichen Gewerkschaftssekretär Herrn Ering und dem „Bad. Beobachter“ an geeigneter Stelle Gelegenheit gegeben werden, die Beweise für ihre Behauptungen zu erbringen. Gleichermaßen werde ich gegen die Weiterverbreiter dieser Verleumdung in der Presse oder in Versammlungen vorgehen.

Ettingen, 20. Oktober 1913.

Georg Leppert,
Kandidat des 36. Landtagswahlkreises.

Zur Richtigstellung.

Herr Rechtsanwalt Trautwein in Forzhelm sendet an die Mannheimer „Volkstimme“ eine Erklärung, daß die Mitteilung ihres Forzheimer F. Korrespondenten, er (Trautwein) habe kürzlich in einer Versammlung zugegeben, daß der fortschrittliche Landtagskandidat für Forzhelm-Land, Herr Wolf, politisch nicht bei der Fortschrittspartei organisiert sei, nicht den Tatsachen entspreche. Er habe die Behauptung, Wolf sei ein rechtsnationalliberaler, ja sogar ein konservativer Mann, als unwahr zurückgewiesen und ausgeführt, Herr Wolf sei ein fortschrittlich gesinnter und auf dem Boden einer demokratischen Weltanschauung stehender Mann, der allerdings, was zugegeben werden müsse, früher politisch nicht organisiert gewesen, während er heute Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei sei.

Da wir belagte Notiz in unserer Nummer vom 16. d. M. ebenfalls übernommen hatten, nehmen wir von dieser Richtigstellung ebenfalls Vorkommnis.

Gaggenau. In einer den hiesigen Verhältnissen entsprechenden ziemlich gut besuchten Versammlung sprach am Sonntag Abend Genosse Fischer-Karlsruhe über die Bedeutung der Landtagswahl. Gegner waren nicht anwesend. Von der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht. Der Vorsitzende nagelte die Geldnoten einiger politischer Rauschbuben fest, welche fast sämtliche Plakate zu unserer Versammlung heruntergerissen. Ebenso kritisierte er das Verhalten derjenigen Arbeiter, welche statt Schulter an Schulter für die hohen Ziele der Arbeiterklasse zu kämpfen, dem koalitionsfeindlichen Fabrikantentum Helfershelferdienste leisten und erjudete am Schluß die Wähler, frühzeitig zur Wahl zu gehen, die Stimmigen aufzurufen und mit der Waffe des Stimmzettels dafür zu sorgen, daß die Reaktion besiegt wird. Mit den schwarzen Volksverrätern und ihren berüchtigten F-lugblättern wird später abgerechnet. Also Genossen, geht früh zur Wahl und stellt euch heute abend dem Wahlkomitee zur Verfügung.

38. Landtagswahlkreis. In Pflittersdorf und Ottersdorf fanden am letzten Sonntag nachmaligen Versammlungen statt, in denen Genosse Kruse-Karlsruhe in temperamentvoller Weise die kommenden Landtagswahlen behandelte. Besonders die Versammlung in Ottersdorf wies einen glänzenden Besuch auf. Unser Kandidat, Genosse W. Müller-Richtental, der gegen

Schluß der Versammlung noch erschien, wurde lebhaft begrüßt und richtete noch einige Worte an die Anwesenden, sie ermahnt, am Wahltag ihre Pflicht zu tun. Die Stimmung war eine vorzügliche.

Badische Politik.

Ein katholischer Geistlicher über den Stimmzettel-Katholizismus.

Im Jahrgang 1911 des „Armen Konrad“, des bayerischen Volkskalenders, schreibt ein ehemaliges Mitglied der Zentrumsfraktion des bayerischen Landtags, ein Geistlicher, der sich seit einigen Jahren voll Eifer von der wüsten Treiberei der Zentrumsparade zurückgezogen hat, unter dem Namen des „Ermiten im Chiemgau“ über die Zentrumsgeistlichkeit u. a. das folgende:

Erniedrigt diese Sorte von politischen Priestern die Religion zur Waage, so sind sie selbst doch wiederum nichts anderes als Knechte der allmächtigen Zentrumsparade. Was ist aber aus der Zentrumsparade geworden? Eine Stallbirne ist sie geworden des preussischen Junkertums, jener der katholischen Religion gefährlichsten bürgerlichen Partei.

Der Zentrumsparade ist ein Götzendiener des Junkertums geworden, der Labak- und Bier-Feuer verteidigen muß, weil eben die Zentrumsparade zur Stallbirne der protestantischen Junker herabgesunken ist und woraus sich ergibt, daß der politische Klerus wiederum als Stallbirne das Volk melken muß zum Nutzen der protestantischen Junker. Also zum Profite jener übermächtigen Kaste, welche der Erz- und Erbfeind der katholischen Kirche ist.

Ja, so weit, Refer, sind wir mit dieser verruchten Zentrumsparade gekommen, daß ein bayerischer Bischof die Apostelgeschichte falsch auslegt, daß er dem Apostel Paulus das Wort unterrichtet: Knecht muß Knecht bleiben, und daß die bayerische Patriotenpresse dieses bischöfliche Tun gutheißt, nur damit die Patriotenpolitik in Einklang gebracht werde mit der Junkerpolitik. Alles einer augenblicklichen Machtgier zuliebe, alles aus den teuflischen Bedürfnissen einer auf persönlichen Vorteil gerichteten Politik.

Ein erbärmlicher Anblick fürwahr, den stolzen Klerus, die Kerkentruppe der Patriotenparade, wie einen Dackelschwanz nadelnd zu erblicken aus Hundeseligkeit für seinen preussischen Herrn und Gebieter.

Sage mir weiter, ob jemals unsere heilige Religion schlimmer geschändet worden ist als durch das satanische Treiben der bezeichneten Elemente, welche sich bemessen, gerade wie es vor 40 Jahren Liebrecht getadelt hat, den Namen des Höchsten zu ihren Zwecken zu mißbrauchen.

Ja, der politische Pfarrer dieser Art gehört zu jenen, welchen der furchtbare Ausspruch des Heilands gilt: Wer Aergernis gibt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. So hängt mir, Refer, den falschen Priestern der Mühlstein des Tadels um den Hals und versenken sie in die Tiefe des Meeres der Verachtung.

Der Fall Diez.

Der Reichstagsabgeordnete Diez, der dem Zentrum angehört, hat im Mai d. J. mit seinem Töchterchen auf der Fahrt von Radolfzell nach Dürbheim widerrechtlich die 1. Klasse benützt. Er selbst durfte 1. Klasse reisen auf seine Karte als Reichstagsabgeordneter, aber für das Kind hatte er nur eine Karte 3. Klasse. Für diese Uebertretung wurde er mit 12 Mk. Geldstrafe belegt. Er verfluchte nun die „Konst. Ztg.“, die in allerdings auffälliger Form von einer „äußerst heissen Angelegenheit“ gesprochen hatte. Der Anwalt des Klägers wartete zunächst fast 3 Monate und reichte die Klage 3 Tage vor Ablauf der Verjährungsfrist ein. Dann suchte man den Beklagten zur Abgabe einer Ehrenerklärung zu bestimmen, was dieser verweigerte, und im Sühnetermin beantragte der klägerische Anwalt Verurteilung der Sache bis nach den Landtagswahlen. Die „Konstanzer Ztg.“ und andere Blätter legen diesen Antrag so aus, daß das Zentrum fürchtete, die Verhandlung könne einen Verlauf nehmen, der seiner Sache schade.

Der neue Karlsruher Personenbahnhof.

Die gr. bad. Eisenbahnverwaltung hatte auf Montag früh zu einer offiziellen Besichtigung der neuen Bahnhofsanlagen geladen. Es mögen etwa 200 Personen gewesen sein, die sich um 9 Uhr früh in der großen Schalterhalle des neuen Bahnhofs versammelten; diese große Zahl ist wohl der beste Beweis dafür, welche Bedeutung für die künftige Entwicklung der Stadt Karlsruhe dem Ereignis der Eröffnung des neuen Bahnhofs zugemessen wird. Unter den erschienenen Gästen befand sich das gesamte Staatsministerium, zahlreiche Abgeordnete, die Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, zahlreiche Stadträte, Vertreter der staatlichen und militärischen Behörden, der Handelskammer, der Presse usw. Diese offizielle Besichtigung kann auch als die eigentliche Eröffnungsfeier bezeichnet werden, denn für die bevorstehende Inbetriebnahme sind keine weiteren Veranstaltungen vorgesehen. Der Schluß des alten und die Eröffnung des neuen Bahnhofs geht beinahe gleichzeitig in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag dieser Woche in aller Stille vor sich.

Namens der Eisenbahnverwaltung hieß Herr Finanzminister Rheinboldt die Gäste willkommen. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die bad. Eisenbahnverwaltung in dem kurzen Zeitraum von knapp zwei Jahren bereits sieben größere Bahnhofsneubauten dem Verkehr übergeben habe, die einen Raumwert von 122 Millionen Mark repräsentieren, eine nicht nur in finanzieller, sondern auch in technischer Hinsicht gewaltige Leistung für unser kleines Land. Wie hoch diese Leistung finanziell zu werten ist, möge man daraus entnehmen, daß allein die Verzinsung des Bankkapitals dieser Bahnhöfe jährlich rund 5 Millionen Mark erfordert und der durch diese Bahnhöfe verursachte jährliche Gesamtverbrauchsbedarf auf etwa 7 Millionen Mark sich berechnet. Dies dürfte die Verwaltung jedoch nicht abhalten, das auszuführen, was zur Erhaltung und Verbesserung der Leistungsfähigkeit unserer Bahnen, die ein besonders wichtiges Glied in dem deutschen und internationalen Eisenbahnnetz bilden, und zur Förderung

und Sicherung des Handels und Verkehrs unseres Landes als notwendig erkannt worden war.

Er schloß mit dem Wunsche, die neue Anlage möge im ganzen und in allen ihren Einzelheiten ihre Bestimmung voll erfüllen und den Anforderungen des, wie wir hoffen, dauernd wachsenden Verkehrs auf Jahre hinaus in allen Punkten gerecht werden, möge jeder, der durch diese Empfangshallen in die Residenz, das Herz des Großherzogtums, eintritt, als Freund der Stadt und des Landes kommen und Glück hereinbringen, möge der neue Bahnhof Karlsruhe dem Lande und der Stadt zum Nutzen und Segen gereichen!

Als zweiter Redner gab Herr Generaldirektor Roth einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der badischen Eisenbahnen und speziell des Karlsruher Verkehrswezens. Weiter schilderte er in interessanter Weise die Entwicklung und Geschichte der neuen Karlsruher Bahnhofsanlagen. Wir werden die interessantesten Daten der Ansprache von Generaldirektor Roth im Wortlaut nachholen. — Geh. Oberbaurat Kräuter gab an Hand der aufgestellten Pläne ein Bild der Gesamtanlage des neuen Bahnhofs. Die künftige Linienführung schilderte er dabei in besonders eingehender und interessanter Weise. Ueber die Anlage der Gebäulichkeiten sprach Oberbaurat Speer und als letzter Redner schilderte Professor und Bauauschmittungsbesitzer Aufnahmegebäude, das nach seinen Plänen gebaut wurde.

In diese Ansprachen schloß sich ein Rundgang mit eingehender Besichtigung der verschiedenen Anlagen und Räumlichkeiten an.

Die neue Bahnhofsanlage in wenigen Strichen zu zeichnen, ist ein schwieriges Beginnen. Nahezu zehn Jahre sind verflossen, seit Baurat Professor Stürzenacker auf Grund eines unter den deutschen Architekten ausgeschriebenen Wettbewerbs, zu dem 79 Arbeiten eingegangen waren, einer der Preise zugefallen und er mit der Ausführung des Projekts des Aufnahmegebäudes des neuen Personenbahnhofs betraut worden war. Das Aufnahmegebäude in seiner äußeren Architektur nahezu ganz schmucklos, hat eine Längenausdehnung von rund 207 Meter und eine Tiefe von rund 45 Meter. Der Architekt ließ sich bei dem Bau von dem Gedanken leiten, daß die ruhige Haltung der Fassade nur die Umhüllung der großen Schalterhalle darstellen sollte. Der wichtigste Bestandteil des Bahnhofs, die Schalterhalle, macht einen imponierenden Eindruck. Sie besteht aus steinmäßig bearbeitetem Eisenbeton. Die Konstruktion der mächtigen Halle ist eine außerordentlich interessante; der Beton wurde in seiner nahren Naturgestalt belassen und nur in dem unteren Teil ist er auf drei Meter Höhe poliert. Auf die Ausführung von Gesimsen, Ornamenten an Decke und Wand ist im Interesse der Reinheit und Sauberkeit absichtlich verzichtet.

In die Schalterhalle führen durch den breiten Haupteingang fünf Treuen und um die Halle gruppieren sich die Warte- und Wirtschaftsräume, die Fahrkartenschalter, 18 an der Zahl, und die Gepäckräume. Direkt gegenüber dem Haupteingang liegt die Sperre, durch die man von und nach dem sehr breiten Bahnsteigtunnel (von da auf die Bahnsteige) gelangt. Die Ausstattung der Wartesäle und Wirtschaftsräume war derselben Hand anvertraut, die das Bauprojekt gefertigt, und auf diese Weise wurde das Bemühen des Architekten, etwas Einheitsliches zu Werke zu bringen, glücklich unterstützt. Alle Räume sind breit und hell gehalten und mit auserlesenem Geschmack ausgestattet. Die Wartesäle schmücken große Photographien, die Winter- und Schwarzwaldbilder darstellen, die aus einem Wettbewerb für Amateur- und Berufsphotographen des badischen Landes hervorgegangen sind.

Während im Westen an das Hauptgebäude anschließend die Gepäck- und Expressräume und darüber der Bahnhof für die Falschgäule liegen, befindet sich östlich des Aufnahmegebäudes der Fürstendbahnhof.

Auf die technische Anlage des neuen Bahnhofs wird noch zurückzukommen sein. Erwähnt sei schon heute, daß auch der neue Karlsruher Bahnhof, natürlich mit den modernsten betriebstechnischen Einrichtungen ausgestattet, das sogenannte Zentralweichenstystem besitzt, und zwar eine rein elektrische Zentralweichenstellung. In jede Weiche ist ein Elektromotor eingeschaltet; bedient wird die Weiche selbstverständlich von den Stellwerken. Auf fünf Bahnsteigen, die von mächtigen, je 20 Meter langen Hallen überdacht sind, wird sich der Verkehr abspielen. Auf die Bahnsteige gelangt man durch den schon oben erwähnten Bahnsteigtunnel. Allüberall in der ganzen Anlage wird durch große und deutliche Aufschriften den Passagieren der Weg zu ihren Zügen gewiesen.

Trotz des günstigen Gesamteindrucks der neuen Anlagen möchten wir dennoch nicht unterlassen, an dieser Stelle auch einige kritische Bemerkungen einzuflechten, die uns von geschäfter Seite zugehen. Von sachmännischer Seite schreibt man uns:

So er liegt nun vor uns, der lang ersehnte neue Bahnhof, der so manche Mißstände beseitigen soll. Erleichtert werden vor allem die Bewohner der Südstadt aufatmen, wenn die störenden Schranken gefallen sind, die wohl eine Hauptursache der stiefmütterlichen Behandlung dieses Stadtteils waren. Ob zwar alle Klagen über die Karlsruher Bahnhofsverhältnisse verstummen werden, dürfte zweifelhaft sein; die Lage des Bahnhofs abseits der Stadt wird nach manchem Karlsruher und mancher Karlsruherin zu einem Stoßfuzer hinreichen.

Zimmerhin begrüßen auch wir den Fortschritt im Verkehrsleben Karlsruhes von dem Gesichtspunkt heraus, daß der alte Bahnhof den Anforderungen nicht mehr genüge und eine Lösung gefunden werden mußte. Betonen wollen wir jedoch, daß wir uns unter einem 32 Millionen-Bahnhof etwas ganz anderes vorgestellt haben.

Die alte Lebensregel, daß der erste Eindruck, den man von einem Menschen oder einer Sache gewinnt, der zuverlässigste und bleibendste ist, dürfte, auf den hiesigen Bahnhof angewendet, nicht gerade ein Lob für ihn bedeuten. Wir mögen noch so sehr der modernen und auch richtigen Anschauung huldigen, daß ein Bahnhof vor allem zweckmäßig angelegt sein muß, um den Anforderungen des Betriebes gewachsen zu sein, und daß der Künstler erst an zweiter Stelle zu Wort kommen darf, so können wir uns doch beim Anblick des Bahnhofs eines gewissen Unbehagens über seine allzu

gedrückte Form nicht erwehren. Erhöht wird der ungünstige Eindruck noch durch die vollkommene Schmucklosigkeit des Aufnahmegebäudes in seinem Äußern. Einem seiner Aufgabegewandenen Baumeister muß es aber gelingen, das künstlerische Interesse mit den Anforderungen der Zweckmäßigkeit in Übereinstimmung zu bringen, vorausgesetzt, daß ihm die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Gerade in letzterer Hinsicht dürfte hier wieder einmal am unrichtigen Ort gepart worden sein.

Zur Steuer der Wahrheit muß hier hervorgehoben werden, daß das von dem Erbauer des Bahnhof, Professor Stürzenacker, der Generaldirektion vorgelegte Projekt für das Aufnahmegebäude drei vollständig von einander getrennte Teile vorgegeben hatte, nämlich: Einen Hauptbau, den Bahnhof für die Züge der Richtungen Maxau und Eggenstein und das Fährtengebäude. Im Laufe der Bauzeit hat die Generaldirektion diese drei Bauten zu einem Ganzen vereinigt und dadurch für das Bahnhofgebäude eine verhältnismäßig große Längenausdehnung geschaffen, ohne zu berücksichtigen, daß bei einer derartigen Umgliederung die projektivierte Fassade nicht genügen konnte. Die größere Schuld an der gedrückten Form des Bahnhof trifft demnach die Generaldirektion selbst, nicht den Schöpfer des Entwurfs.

Untermessen wir nun die einzelnen Teile des Bahnhofes einer gründlichen Besichtigung:

Zuerst die Hauptfassade mit den Haupteingängen. Mit etwas mehr Geschick hätte sich ohne größere Kosten ein imposanteres Hauptportal gestalten lassen. Man laßt wohl in „berufenen“ Kreisen über die Naivität des Volkes, das an unsern Bahnhof so viel auszufragen hat, man darf jedoch sicher sein, daß auch hier der gesunde Verstand der Masse das Richtige trifft. Ob die Eingangstüren den vollen Ertrag großer Türen bieten, wird die Zukunft lehren. Es stimmt, daß große, schwere Türen auch ihre Nachteile haben.

Ueber die Schalterhalle gibt es nur ein Lob. Die Kritik schmeißt bei diesem Symbol einer ins Freie und Weite strebenden Zeit, bei einer ungekünstelten Bauweise. Immerhin dürfen wir insoweit zufrieden sein, daß wir nicht sagen brauchen: Außen hin und innen pfui, sondern sagen können: Die Schalterhalle wirkt imponant, die Anordnung der Räume für Publikum und Angestellte ist zweckmäßig.

Wenn wir jedoch unsern Rundgang fortsetzen, stoßen wir fortwährend auf Dinge, die uns nicht gefallen. Vor allem die Warteräume 1. und 2. Klasse. Der hier entfaltete Luxus, der nur einer bestimmten Klasse Freude bereiten soll, wäre besser weggelassen. Wir sind nicht der Ansicht, schmucklos zu halten, aber wir halten an dem Grundsatze fest: Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Geradezu Verschwendung ist in dieser Beziehung mit der Ausstattung des Wainzimmers getrieben worden. Die 3. Klasse-Warteräume sind immerhin ganz hübsch ausgestattet; vor allem sprechen uns die Schwarzwaldbilder sehr an und die Wandmalerei. Die Vermeidung von erhabenen Ausschmückungen, die einem Bahnhof nur als Staubfänger wirken dürften, ist zu begrüßen.

Die Halle besteht in der Hauptachse aus Eisenbeton; auch der untere Teil ist aus diesem Stoff, nur poliert. Drei Verkaufsstellen für Zeitungen, Blumen und Zigarren sind an verschiedenen Stellen in die Halle eingebaut. Die Anordnung in der Halle ist derart, daß im Westen die Fahrartenräume und der Gepäckraum liegen, während im Osten sich die Wartesäle und Speiseküche befinden. Vom Haupteingang aus geht geradeaus auf die Sperrein- und Ausgänge und auf die Hilsgelassen, die zum Hauptdurchgang führen. Hier fällt uns die gedrückte Form dieses Tunnels auf. In Anbetracht der Tatsache, daß der ganze Verkehr sich durch diese Unterführung bewegt, dürfte er auch in der Tiefe um vieles reichlicher ausgefallen sein, sodas Tageslicht und frische Luft besseren Zutritt gefunden hätten. Zu bemängeln sind auch die engen Treppenaufgänge, die sicherlich den Anforderungen auf die Dauer nicht gewachsen sind, da sie ja zum Zugehen zu den Zügen als auch zum Abgehen der Reisenden dienen.

Besonders hat der neue Bahnhof fünf hoch gewölbte Bahnsteighallen, sechs Bahnsteige und acht Hauptgleise. Einer Erweiterung der Gleisanlage nach Süden steht nichts im Wege. Auf dem vierten Bahnsteig befindet sich das Fahrtenbüro, das in seiner vollständigen Abtrennung vom Hauptgebäude ein Novum darstellt. Weiter im Süden liegen die Aufenthaltsräume für das Personal, das Eigentumbau, das Fernheizwerk und Dienstwohnungsgebäude. Im Westen des Bahnhofes liegt ein Bahnhof für sich mit Warteräumen, Schalterhalle, Geleisen, aber ohne Fahrartenhalter. Eine solche Einteilung will uns nicht einleuchten. Der Reisende nach der Maxau- oder Eggensteinlinie muß also doch zuerst zum Hauptportal an den Fahrartenhalter, dann wieder auf die Straße ins Freie und denn zum „oberen“ Bahnhof. Soll das praktisch sein? Die Wartesäle sind hier sehr einfach gehalten und erfüllen ihren Zweck.

Die Expresgutabfertigung wird wohl kaum einen Verfechter ihrer Bauweise finden; sie wirkt gedrückt und läßt den Zutritt frischer Luft und direkten Lichtes vermissen. Das Telegraphenamt im 2. Stock ist schwer auffindbar.

Die Bureau im 2. Stock dürften den Anforderungen genügen; dagegen müssen wir hier wiederholen, daß die Bureau im 3. Stock alles sind, nur keine modernen Diensträume. Nicht der Bauherr ist daran schuld, sondern die Generaldirektion, die solche Räume, die gar nicht für Bureau projektiert waren, in solche umwandelte.

Nicht verjagen können wir es uns, auch etwas über die fürstlichen Wartesäle zu sagen. Man braucht nicht Gegner der Monarchie zu sein, um zu behaupten, daß diese Räume was Luxus anbetrifft, bei einem Bahnhof, an dem „beihalt“ werden soll, jedes Maß überschreiten. Daß dem betreffenden Architekten die Projektierung eines solchen schloßähnlichen Baues ein Vergnügen ist, und daß er in der Schaffung eines solchen kostbaren Baues seinen Ehrgeiz darzusetzen will, ist ja wohl zu begreifen, aber hier hätte die Regierung eingreifen und zur Sparbarkeit ermahnen müssen. Bei einem Maßhalten im Bau dieser Salons, hätte mit den hier verwendeten Mitteln die Fassade wirkungsvoller gestaltet werden können und eine Vergrößerung der Bureau im 3. Stock wäre möglich geworden.

All diese Dinge können uns die Freude über den neuen Bahnhof nicht gerade verjagen.

Wir wollen aber gern hoffen, daß noch vieles geändert werden und so auch wirklich ein Bahnhof geschaffen ist, der der Stadt Karlsruhe und der Eisenbahnverwaltung innerlich und äußerlich, in technischer und sozialer Hinsicht, Ehre macht. Man sieht, man kann die Sache auch von einer andern

Seite betrachten. Wir können uns dieser Kritik im großen ganzen nur anschließen.

Nach dem Rundgang versammelten sich die Teilnehmer in dem Wartesaal der Wirtschaft 2. Klasse, wo die Eisenbahnverwaltung einen Imbiß darreichte. Hier wurde in einer Reihe von Ansprachen die geleistete Arbeit gewürdigt und die Verdienste der verschiedenen Körperschaften und Personen um die Vollendung des Werkes gebührend gewürdigt. Bemerkenswert war die Rede des gebürtigen Oberbürgermeisters Siegrist, der etwa ausföhrte: Durch diese Besichtigung habe man sich davon überzeugt, daß die gr. Eisenbahnverwaltung mit Hilfe ihrer vortrefflichen Ingenieure und Architekten und dank der hervorragenden Leistungen von Industrie und Handwerk hier ein großartiges, bewundernswertes Werk geschaffen habe, von dem man hoffen dürfe, daß es all den großen und vielfältigen Anforderungen des Verkehrs in jeder Einzelheit gewachsen sein werde. Für die Stadt Karlsruhe sei mit der Fertigstellung des neuen Bahnhofes ein heißersehnter Moment gekommen. Noch nie habe ein lokaler Vorgang so tief in das gesamte Leben und die Entwicklung der Stadt eingegriffen, wie die Verlegung des Bahnhofes. Der alte Zustand sei nicht nur verkehrstechnisch unzulänglich, sondern auch ein unüberwindliches Hindernis für den Verkehr innerhalb der Stadt und deren fortschreitende Entwicklung gewesen. Seit 1866 habe die Stadtverwaltung um die Verbesserung der Verhältnisse gekämpft. Erst durch die Eröffnung des neuen Bahnhofes trete eine solche ein. Von ihr würden freilich in weiten Kreisen neue wirtschaftliche Nachteile befürchtet. Immerhin sei nun endlich wenigstens im Osten und Süden der Stadt die Freiheit ihrer Entfaltung wiedergegeben und davon sei ein kräftiger Anstoß für eine erfreuliche Entwicklungsära gegeben. Die beiden aber auch noch nicht alle die Stadt und ihren Verkehr einengenden Schranken gefallen, im Westen und Südwesten befinden immer noch lästige Ueberengänge, im Osten fehle noch die erwünschte Haltestelle und im Westen die feste Rheinbrücke. Er hoffe aber, daß im Westen auch diese Wünsche der Zugverbindungen auf eine Verbesserung der Zugverbindungen mit der Nachbarstadt gerichteten Bestrebungen in verständnisvollem Zusammenwirken zwischen Eisenbahn- und Stadtverwaltung sich bald ihrer Erfüllung nähern. Es würde dies nicht nur für die Stadt Karlsruhe, sondern auch für den Eisenbahnverkehr und unser ganzes Heimatland von Vorteil sein. In jedem Fall müsse aber das mit der Schaffung der neuen Bahnhofsanlage Erreichte mit aufrichtigem Danke anerkannt werden. Er verbinde mit herzlichem Dank an die gr. Eisenbahnverwaltung den herzlichsten Wunsch, daß die großen Opfer, die das Land dafür gebracht habe, auch diesem und dem gesamten badischen Volk zum Segen gereichen mögen. Diesen Empfindungen und Wünschen möge die Versammlung Ausdruck verleihen in einem dreifachen Hoch auf den Herrn Finanzminister, in einem dreifachen Hoch auf den Herrn Generaldirektor, ihre Herren Mitarbeiter, die technischen Schöpfer des großen Werkes und alle diejenigen, die sich um dessen Zustandekommen verdient gemacht haben.

Als weiterer Redner sprach Geh. Hofrat Rebmann als Vorsitzender der Budgetkommission des letzten Landtags, der der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß der Stadt auch bei den weiteren Verhandlungen über die Neugestaltung der durch den Bahnhofbau bedingten Verhältnisse der Stadt Karlsruhe gegenüber ein milder Kontrahent sein möge. Der neue Bahnhof sei ein Kulturwert, auf das das badische Staat besonders stolz sein könne, weil er all das Große und Schöne aus eigener Kraft geschaffen habe und weil dabei sowohl die Architekten und Ingenieure, die die Pläne entwarfen, wie die Handwerker und Arbeiter ihr Bestes geleistet haben.

Weitere Ansprachen wurden gehalten von Baudirektor A. D. Geh. Rat Wasmere, von dem Rektor der Techn. Hochschule Geh. Hofrat Prof. Dr. Klein, von dem Präsidenten der Handelskammer Geh. Kommerzienrat Külle und Vorarbeiter Kura.

Den vielen ausgesprochenen Wünschen können auch wir uns voll und ganz anschließen. Die Stadt Karlsruhe ist jetzt von dem Säniengürtel, der ihre Entwicklung nach der ihr von der Natur gegebenen Richtung hin bestimmt und befreit. Sie kann sich nun ausbreiten, kann wachsen und gedeihen. Möge sie es tun zum Nutzen und zum Wohle der gesamten Einwohnerschaft.

Wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, wird der alte Personenbahnhof Karlsruhe in der Nacht vom Mittwoch, den 22. Oktober, auf Donnerstag, den 23. Oktober, nach Ausfahrt der Züge 765 nach Heidelberg und L. 62 nach Straßburg wenige Minuten nach 1 Uhr geschlossen und der neue Bahnhof mit D. 24 um 2 Uhr in Betrieb genommen. Von der zuerst beabsichtigten Umleitung zweier Züge von Durlach über den Karlsruher Rangierbahnhof nach Kastatt und die hierfür erforderliche Beförderung der Reisenden vom alten Karlsruher Bahnhof mit der elektrischen Straßenbahn nach Durlach scheint man abgesehen zu sein. Die Bahnhofswirtschaft im alten Bahnhof wird am 23. Oktober um 1/2 Uhr nachts geschlossen und eine Stunde darauf die Bahnhofswirtschaft im neuen Bahnhof geöffnet. Die Stationen Karlsruhe-Mühlburger Tor und Karlsruhe-Mühlburg werden am 22. Oktober abends 11 Uhr geschlossen. Vom 23. Oktober ab werden die Züge nach und von Maxau, sowie nach und von Eggenstein-Graben-Neuborf über die neue Linie nach Maxau und Eggenstein vom neuen Bahnhof aus geleitet.

Aus dem Lande.

Durlach. — Bürgerauskunft. Zu der auf kommenden Freitag einberufenen Bürgerauskunft bespricht unsere Bürgerauskunftskommission in einer morgen Mittwochabend im „Lanndhäuser“ stattfindenden Sitzung ihre Stellung zu den einzelnen Vorschlägen. (Siehe Vereins-Anzeiger). Wir erwarten, daß sich die Parteigenossen vollständig einfinden.

Ettingen. — Das Wahlbureau befindet sich in der Restauration Zraut, wo auch das Wahlresultat verkündet wird.

Offenburg.

— Zur Bekanntgabe der Wahlergebnisse vom ganzen Lande treffen sich heute abend unsere Genossen und Freunde unserer Sache im Parteiloal („Anker“).

— In der Wählerversammlung vom letzten Sonntag sprach zunächst Gen. Landtagsabgeordneter A. d. Lung-Mainz. In marantem Strichen legte er die politische Situation klar und zeigte, welchen großen Einfluß die Reichspolitik auf die einzelnen Landtage habe. Wir alle müßten daher auch ein Interesse daran haben, daß endlich auch in Preußen ein gerechteres Wahlsystem erkämpft wird. Mit dem Ultramontanismus rechnete er gründlich ab. Mit einem Appell, alles daran zu setzen, daß Baden auch in Zukunft sich fortgeschrittlich und freiheitlich weiterentwickle, schloß er den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Darauf ergriff unser Kandidat Stadtrat M. n. s. ch das Wort, welcher nochmals in kurzen Zügen unser Programm entwickelte und vor allem zeigte, wie die Sozialdemokratie auch im letzten Landtag positiv mitarbeitete, mit welchem Mut und Sachkenntnis sie stets bestritten gewesen ist, die Lage der unteren Schichten des Volkes zu schnell die Gegner, insbesondere das Zentrum, leben noch viel zu viel von der Denkfähigkeit der Wähler. Das Volk vergesse zu schnell die Sünden dieser Partei, welche mit den schmutzigsten Waffen fröhlich zur Wahl zu gehen, und die Säuntigen und Gleichgültigen aufzurütteln, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* Kleinsteinhof, 19. Okt. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten am Samstag, 18. Oktober, die Eheleute Karl Schmied und Rosina Schmied. Nachdem der Ehemann auf ein 25jähriges Dienstjubiläum beim Telegraphenam in Karlsruhe, die Frau auf ein mehr als 40jähriges Dienstjubiläum als Gemeindefreiwilliche, welchen Dienst sie jetzt nicht mehr verrichte, zurückblicken kann, hielten sie im Kreise von Verwandten und ihren Enten eine kleine Feier ab, wo ihnen der Gefangenenverein „Eintracht“ ein Ständchen brachte.

Zur Luftschiffkatastrophe.

Die Beerdigung der Opfer.

Berlin, 20. Okt. Ein langer stiller Trauerzug bewegte sich heute abend gegen 5 Uhr unter großer Teilnahme der Berliner Bevölkerung vom Garnisonlager 2 in der Wolfenbüttelstraße in Tempelhof nach der neuen ev. Garnisonskirche am Kaiser Friedrich-Platz. 23 Wagen trugen 23 Opfer der furchtbaren Luftschiffkatastrophe der ersten Eisenbahnbrigade und Seefeldaten. Jeden Wagen begleiteten ein Unteroffizier und 8 Mann vom 2. Eisenbahnregiment und den Schluß bildeten 40 Mann der Marineluftschiffabteilung. Eine große Zahl von Kränzen, die vom Kaiser und der Kaiserin, von Oberpräsidenten der Provinzen, vom Reichsmarineamt, von den Führern und Besatzungen mehrerer Luftschiffe, von verschiedenen Fliegerstationen und Fliegerportobereinen als letzter Gruß gesandt waren, brachte man in einem geschlossenen Wagen ebenfalls nach der Garnisonkirche. In einem Krankenlial des Lazarett haben die Marineluftschiffbesatzungen die Ehrenwache gestellt. Sie halten auch die Totenwache in der Kirche. Die ehemaligen drei Angehörigen der Zeppelinwerke, die bei der Katastrophe ebenfalls ihr Leben verloren hatten, werden morgen ihre letzte Fahrt nach Friedrichshafen antreten. Die Leiche des Kapitän Glund ist heute mittag nach Bremen übergeführt worden.

Friedrichshafen, 20. Okt. Von den vier Opfern der Luftschiffkatastrophe, die der Luftschiffbau Zeppelin zu beklagen hat, werden auf Wunsch des Grafen Zeppelin drei auf dem hiesigen Friedhof beerdigt: Ingenieur Schüle und die beiden Monteur Bauer und Hohenstein. Kapitän Glund wird auf Wunsch seiner Frau in seiner Heimat Bremen beerdigt. Die Leichen werden hier in der großen Luftschiffhalle aufgebahrt, worauf eine Gedächtnisfeier der Beamten und Arbeiter stattfinden wird.

Ein Nachruf Zeppelins.

Friedrichshafen, 20. Okt. Graf Zeppelin hat den bei der Katastrophe des L. 2 Verunglückten einen Nachruf gewidmet, in dem es zum Schluß heißt: Ich weiß, daß alle Angehörigen des Luftschiffbaus Zeppelin meinen Schmerz um die Kameraden, die als Opfer ihrer Pflichterfüllung im Dienste unserer dem Vaterland geweihten Sache ihr Leben gelassen haben, von Herzen teilen, aber auch mit mir entschlossen sind, das Andenken dieser Getreuen am höchsten zu ehren, indem sie durch unentwegte glaubensstrotze Weiterarbeit noch größere Sicherheit für unsere Luftschiffe schaffen, damit die Todesopfer der einzelnen für viele zur Bewahrung des Lebens werden.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 21. Oktober.

41. Landtagswahlkreis.

(Ost- und Südstadt.)

Wir fordern die Genossen nochmals auf, sich heute abend zur Mitarbeit für die Oststadt in der Gewerkschaftszentrale und für die Südstadt im „Philister“, Baumeisterstraße 54, einzufinden zu wollen.

43. Landtagswahlkreis.

Die Genossen wollen sich zur Arbeit heute abend von 6 Uhr ab im „Freischütz“ zur Verfügung stellen.

44. Wahlkreis.

Die Genossen werden dringend gebeten, sich heute abend von 6 Uhr ab im „Auerhahn“, Schützenstraße, zur Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen. Tue jeder seine Pflicht und verlaße sich keiner auf den andern. Alle Warm an die Arbeit, so heißt es für heute abend, damit der Sieg nach Schluß der Wahl auf unserer Seite sein wird.

Das Wahlresultat wird heute abend nach der Wahl im „Auerhahn“ (Saal) bekannt gegeben.

Das Wahlkomitee.

An die Arbeiter-Maschinen!

An alle radfahrenden Genossen ergeht das dringende Ersuchen, heute abend von 6 Uhr ab zur Wahlarbeit in den bekannten Lokalen einzufinden zu wollen. Keiner darf fehlen!

Die Wahlergebnisse

werden heute abend in folgenden Lokalen bekannt gegeben: „Auerhahn“, „Eiche“, „Gewerkschaftszentrale“, „Gambrius“.

Folgt eine größere Summe als Gehalt für den Gewerkschaftssekretär, der sich durch den unvorsichtigen Angriff des Gewerkschaftssekretärs entschlüsseln ließ. Nicht ersehen die Gewerkschaftssekretäre gegen den Gewerkschaftssekretär als sündentagig ertastet. Es wird vor Anwendung der Spielregeln gewarnt, da sie als Fährnis für den Gewerkschaftssekretär angesehen werden. Die Gewerkschaftssekretäre sind dementsprechend beizubehalten.

„Palm“ und „Sirsch“; in den Vororten in den Parteien.
 Weiter sei mitgeteilt: Die telefonische Uebermittlung der Wahlergebnisse unter der Telefonnummer 481 an die Redaktion geschehen, während bei Anfragen die Telefonnummer 128 der Expedition zu benutzen ist. Wir werden im Laufe des Abends noch die Wahlergebnisse durch Blatt bekannt geben.

Die beleidigten Arbeitswilligen

Eine Anklage wegen Verleumdung kommt am morgigen Mittwoch vormittag vor dem Karlsruher Schöffengericht gegen den Redakteur Hermann Winter unseres Blattes zur Verhandlung. Winter soll in zwei Artikeln des „Volkstreu“ vom 9. und 11. September, die sich mit dem Tarifkampf im Karlsruher Metzgergewerbe beschäftigten, die Herren Arbeitswilligen beleidigt haben, die die Firmen Henkel und Gartner anstelle der ausgesperrten und ihr Recht kämpfenden Metzgergehilfen eingestellt hatten. Die Anklage wurde vom Staatsanwalt im öffentlichen Interesse erhoben. Die Verhandlung beginnt um 1/10 Uhr.

Der Streit der Lederarbeiter in Mühlburg und Zarttern wurde von seiten des Hauptvorstandes abgebrochen. In Zarttern haben die Zentrumsagitatoren mit allen Mitteln gearbeitet, um den Sieg der Arbeiter zu vereiteln und die Organisation der verhassten Gewerkschaft zu sprengen, und zwar aus parteipolitischen Gründen und bei einzelnen Nachern aus Selbstzweck. Die Firma badische Lederverwerke glaubt durch Maßregelungen ihre Arbeiter geüßigt machen zu können. Diese Maßregelungen sind auf das Betreiben einiger Meister zu beziehen, so z. B. sind in einer Abteilung im Mühlburger Betrieb drei verheiratete Arbeiter zum Teil mit 6 und 7 Kindern davon betroffen. So hat z. B. der betreffende Meister auch schon im Betrieb den Katen mit einer Weizange bei lebendigem Leibe die Schwänze abgewirft. Wer zu solchen Tierquälereien fähig ist, der ist auch herzlos genug, armen Arbeitern durch Anschläge bei der Direktion den Weg in den Betrieb zu versperren. Derselbe Herr ist ein fleißiger Kirchenbesucher und trägt seine Frömmigkeit öffentlich zur Schau. — Er hat es auch nötig. —

Am 22. Oktober, vormittags 1/12 Uhr, muß nun der Vorsitzende der Organisation Gen. Nitschky an dem hiesigen

Schöffengericht wegen Verleumdung des Herrn Färbermeisters Jäger jun. erscheinen. Am 6. August ds. J. stand nämlich ein Bericht über das Verhalten des Färbermeisters Jäger jun. während der Lohnbewegung der Lederarbeiter im „Volkstreu“. In diesem Bericht wird darauf hingewiesen, daß der Lederfärber Joram im Jahre 1908 als verheirateter Mann, der 22 Jahre in den Bad. Lederwerken gearbeitet hat, von dem Färbermeister Jäger jun. mit den Worten: „Nichts als raus!“ davon gejagt wurde und Joram sei ob dieser Behandlung in den Tod gegangen. Am 29. Juni 1908 ist im „Volkstreu“ eine Notiz erschienen: „In den Tod getrieben“. Am Grabe des verstorbenen Joram wurden damals diesbezügliche Reden gehalten und die übergroße Mehrheit der Mühlburger Einwohnerschaft nahm öffentlich in scharfen Worten Stellung gegen die Behandlung der Arbeiter von seiten des Herrn Jäger jun. Damals wurde von Herrn Jäger niemand vor Gericht gezogen. Man darf also gespannt sein, welchen Ausgang die Klage, die die Allgemeinheit interessiert, nehmen wird.

* Geh. Hofrat Nebmann, der nationalliberale Parteichef, beging gestern seinen 80. Geburtstag. Er ist am 20. Oktober 1833 in Donaueschingen geboren, besuchte daselbst das Progymnasium und später das Gymnasium in Karlsruhe. In den Jahren 1872 bis 1877 studierte er in Heidelberg Mathematik und Naturwissenschaften und legte im Jahre 1877 das philosophische Staatsexamen ab. 1902 wurde er in das Kollegium des Oberlehrers einberufen, aus dem er im Jahre 1911 wieder austrat, um als Nachfolger des verstorbenen Führers der Fortschrittlichen Volkspartei Dr. Heimburger die Leitung der Humboldtschule (Realgymnasium) zu übernehmen. Im folgenden Jahre wurde er zum Direktor des Goethe-Gymnasiums Karlsruhe (Realgymnasium mit Reformgymnasium) in Karlsruhe ernannt. In der Zweiten Kammer hat er von 1905 bis 1909 vier Jahre im 42. Wahlkreis Stadt Karlsruhe 2 gewirkt. Nach dem Austritt Ostfegers übernahm er im Jahre 1909 die Leitung der nationalliberalen Partei, an deren Spitze er heute noch steht. Den zahlreichen Glückwünschen, die Herrn Nebmann gestern dargebracht wurden, möchten auch wir uns anschließen.

Groß. Hoftheater. Am Sonntag den 26. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, findet bei ermäßigten Preisen eine Aufführung von Schöners Tragödie „Glaube und Heimat“ statt. Vorverkauf für die Abonnenten am Mittwoch den 22. Okt., vormittags 9 Uhr bis 1/11 Uhr, Reihenfolge B, C, A; allgemeiner Vorverkauf von Mittwoch den 22. Okt., nachmittags 3 Uhr an.

Von Freitag den 24. Okt., vormittags 9 Uhr an, werden für diese Vorstellung an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsgelder erhoben.

Feuer entstand gestern nacht 9.40 Uhr in einem auf einem Bauplatz der Südbühnen stehenden Schuppen aus noch unbekannter Ursache. Der Schuppen brannte vollständig nieder. Die herbeigerufenen Feuerwehre löschte den Brand.

Letzte Nachrichten.

Presseprozess.

Frankfurt a. M., 20. Okt. Die Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur des Handelsteils der Frankfurter Zeitung wegen Verleumdung des Bankiers Max Ansbacher zu 300 Mk. Geldstrafe. Die Zeitung hatte am 9. Mai 1911 eine Notiz aus den Münchener Neuesten Nachrichten übernommen, in der gegen Ansbacher der Vorwurf erhoben wurde, er habe die auf seinen Aktienbesitz an der Bayerischen Bodenkreditanstalt in Würzburg entfallende Dividende vorzeitig erhoben. Die Nachricht war unrichtig.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten: Wilhelm Kolb; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitisch, Aus der Stadt und Feuilleton: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich an der Wahlarbeit tatkräftig zu beteiligen. Nach Schluß der Wahlarbeiten Zusammentritt im Vereinslokal, woselbst die Wahlergebnisse bekanntgegeben werden. 4207
 Durlach. (Soz. Wählervereinsfraktion.) Morgen Mittwoch abend 9/9 Uhr im „Lannhäuser“: Fraktionsführung. Vollständiges Erscheinen notwendig. 4204

Geschäftliches.

Für blutarme Kinder und bleichsichtige junge Mädchen gilt die Ernährung mit Milch als sehr zweckmäßig; für viele aber ist reine Milch schwer verdaulich, andern widersteht sie. Beide Schwierigkeiten überwindet man erfolgreich durch Zusatz von „Kufete“. Dieses bewährte Nahrungsmittel wirkt zugleich appetitanregend, kräftigend und verdauungsfördernd.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe treue Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Marie Bauer

am Sonntag Nacht 1/12 Uhr nach langem schweren mit Gebuld getragenen Leiden im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist. 4199

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Bauer.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1/3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
 Trauerhaus: Augartenstraße 98.

Gelegenheitskauf in Schallplatten

zu dem äusserst billigen Preis von **75 Pfg.**

Die Platten sind neu, doppelseitig bespielt und von vorzüglicher Qualität.

Fahrradhaus „Frisch auf“

Filiale Karlsruhe — Adlerstrasse 8. 4206

Färberei

D. Lasch

chem. Waschanstalt
Karlsruhe

Telephon 1953 Telephon 1953.

Zur Instandsetzung der Herbst- und Wintergarben sowie Vorhänge, Möbelstoffe, Teppiche etc. empfehle ich meine

Färberei u. chem. Wäscherei

als anerkannt zweitgrößtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche am Platze, bei tadelloser Ausführung, schnellster Lieferung u. billigen Preisen.

Läden: 8495

Sofienstrasse 28, Georg-Friedrichstr. 23, Rheinstrasse 25, Kaiserstr. 50, Kurvenstrasse 1, Marienstr. 45, Ludwigplatz 40, Kriegstrasse 174, Kaiser-Allee 47.

Durlach: Hauptstr. 50.

Annahmestelle in **Knielingen** bei Kaufmann **Huber**, Hauptstr.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft. G. Meck, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. Stod.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft. Adlerstr. 28, Seitenbau, part., gegenüber der „Herberge zur Heimat“. 3891

Herren-Fahrrad.

Torpedo-Freilauf, billig zu verkaufen. Durlacherstraße 57 im 1. Stod. 4185

Sämtliche Artikel

zur

Krankenpflege

wie Verbandswatte, Bettelagostoffe, Desinfektionsmittel (Carbol, Lysol, Lysoform etc.), Irrigatore, Bettpfannen, Eisbeutel, Fieberthermometer, Badethermometer, Gesundheitsbinden, chirurg. Gummiwaren, Nähr- u. Kräftigungsmittel, Krankenweine etc. Ferner für **Säuglingspflege** Soxlethapparate, Milchflaschen, Gummisauger, Wundsalbe, Wundpuder, Kindernährmittel sind zu haben bei folgenden, dem

Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe

angeschlossenen Mitgliedern:

- | | |
|--|-------------------------------------|
| Baum, Wilh., Werderstr. 27. | Jakob, G., Ludwig-Wilhelmstrasse 8. |
| Bühler, Ludw., Lachnerstrasse 14. | Jost, Geb. Nf., Kronenstr. 28. |
| Dehn, J., Nachf., Zähringerstrasse 55. | Kraus, Karl, Scherrstr. 12. |
| Dammert, M., Schützenstr. 82. | Lang, Rud. W., Kaiserstr. 69. |
| Deuble, E., Augartenstr. 2 4. | Lösch, Jakob, Herrenstr. 85. |
| Drog. Geb. Vetter, Zirkel 15. | Lösch, Karl, Körnerstr. 6. |
| Ellinger, G., Sofienstr. 128. | Mayer, Otto, Wilhelmstrasse 20. |
| Engel-Drogerie, Werderplatz 45. | Reis, Fritz, Luisenstr. 68. |
| Fischer, Otto, Karlsru. 74. | Tscherning, W., Amalienstrasse 18. |
| Hofheinz, M., Luisenstr. 8. | Walz, Theod., Kurvenstr. 17. |

Nur beste, allen Anforderung. entspr. Qualitäten. Billigste Preise!

Rabatt-Sparmarken.

(Markenartikel ausgeschlossen.) 4201

sämtl. Schneiderartikel

Furnituren, Bügelöfen und sämtl. Bügelutensilien.
Peter Mees, Karlsruhe, Herrenstraße 42.
 NB. Damenjackettfutter in grosser Auswahl. 3497

Von der Reise zurück
Dr. med. R. Unter-Ecker

Spezialarzt für Chirurgie und Röntgenologie.
 Kaiserstr. 247. Sprechstunden: von 3—1/5 Uhr.

Züchtiger Hofenschneider

4200
 außer dem Hause sofort gesucht.
Josef Ring
 Kaiserstraße 166.

Zücht. Maurer

somit gesucht. 4197
Vangesch. E. Eberle,
 Marienstrasse 68.

Für Schuhmacher!

Coupon-Abschnitte!
 z. Beschlen, Flecken u. dgl. off. 10 St. Paket für 47.50 gegen Nachn. **E. Schirmer, Erfurt.**

Achtung!

Einige Tausend frühere Schulhefte verlaufe ich, um reich damit zu räumen, je 5 Stück zu 15, 20 und 25 Pfg., solange Vorrat. Dieselben eignen sich noch sehr gut für den Hausbedarf selbst, sowie für die Kinder, als Hausheft. Nur beim **Pallmer, Luisenstraße 89** zu haben. 3872

Aufforderung.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, das Schulgeld für die **Bürgerschule, Lehrerschule und Knaben-Vorschule** für das 3. Vierteljahr 1913/14 23. Oktober 1913 bis 23. Januar 1914 bis längstens 30. Oktober 1913, unter Vorlage der zugestellten Forderungsbettel, anher zu entrichten. 4208
 Karlsruhe, 21. Oktober 1913.
 Städt. Volksschulkasse.

Abhandengekommen

am Samstag abend vor dem Hause Marienstr. 50 eine Wappe mit Arbeiter-Nachfabrik-Zeitungen „Solidarität“. Abgabe. Schützenstr. 58, Stg. II.

Gliederreißen!

Bei der gestern Montag stattgefundenen Beschäftigung des Hauptbahnhofs ist in der Garberobe ein **Sturm** verweht worden. Umtausch bitte **Wilhelmstr. 47, 2. St.**
Gliederreißen!
 Rein australisches Eucalyptusöl „Bonus“ à Mk. 1.00. 3385
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.

Kopfplättchen

mit Brut, vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamt. geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, vermindert d. Talg. Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. à M. 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Zu haben: Wilh. Baum, Werderpl. 27, G. Ellinger, Sofienstr. 128, Otto Fischer, Karlsru. 74, Max Hofheinz, Luisenstr. 8, Georg Jakob, Ludw. Wilhelmstr., Rud. W. Lang, Kaiserstr. 69, J. Lösch, Herrenstr. 85, Hans Reichard, Werderpl. 44, H. Sartor, Douglasstr. 8, Max Strauss, Hardtstr. 21, Wilh. Tscherning, Amalienstr. 19, Th. Walz, Kurvenstr. 17. 69

H.-Fahrrad mit Freilauf, gut erhalten, für 82 Mk. zu verkaufen.

Schuerstr. 8, Hinterhaus.

Kinder-Kleidchen

für Knaben und Mädchen kaufen Sie billig und gut im **Kaufhaus Zapf, Zell a. H.**
 Ein Besuch lohnt immer. 69



Zu keines Schuhwerks Pflege und Zier
Nimmt nur Erdal der Cavalier

Der Einfender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Kantlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Sonder-Angebot
 Bozener Mäntel . . . 11 Mk. an,
 Pelerinen 5.00 Mk. an,
 Ulster 15.00 Mk. an.
Konfektionshaus „Merkur“
 Kaiserstraße 60. 4205
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Die
 Eröffnung meiner jüngsten Filiale
10 Rudolfstrasse 10
 zeige hierdurch den Bewohnern der
Oststadt
 ergebenst an. Werde bemüht sein, meinem neuen Wirkungskreis, durch nur **saubere Arbeit, schnellste Bedienung**, bei Verwendung von nur **bestem Rohmaterial**, einen grossen Erfolg zu sichern und Ende hierin durch meine moderne maschinelle Einrichtung reichliche Unterstützung. Die Preise sind die billigsten am hiesigen Platze, bedingt durch den grossen Umfang und gilt mein Unternehmen als grösstes seiner Art. Empfehle gleichzeitig meine weiteren Geschäfte: 4194
Gartenstraße 68, Eingang Lessingstraße; Blumenstraße 4, Werderstraße 23, Zähringerstraße 49.
M. Wetzka, Schubbesohlanstalt mit elektrischem Maschinenbetrieb.

COLOSSEUM
 Waldstr. 16/18. Direktion: Gust. Kiefer. Telefon 1938.
 Ab heute Dienstag den 21. Oktober 1913.
LEONHARD HASKEL
 mit seinem Ensemble. — Der Schlager der Saison! —
DER LUMPENBALL
 Burleske mit Gesang in 2 Akten. 4198
 Vorher: „Der Dieb“, Komödie in 1 Akt sowie der hervorragende Varieté-Teil, u. a.:
Neu! DER TANGO-TANZ! Neu!
 ausgeführt durch die amerikanischen Tänzer Hadges und Joe Biller; ausserdem Kathy Seeth, die brillante Soubrette; The Leftons, Sensations-Equilibristen.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Wünschen Sie
 eine wirklich lukrative Verkaufsstelle zu übernehmen? Streng reelle Sache, passend für jedermann. Keinerlei Kenntnisse noch Kapital erforderlich. Geschäft wird komplett eingerichtet. Große Kellere auf unsere Kosten. Anstellung kann als Haupt- oder Nebenberuf erfolgen. Risiko ausgeschlossen. 100 Prozent Reinerwerb. Auskünfte kostenlos. 4203
 Anträge unter Chiffre „Reel“ bei: **Paube & Co., Adm. a. B.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
 Eheaufgebote: Karl Reisenauer von Forchheim, Former, er, mit Theresie Ganz von Dietzheim. — Ernst Büchler von Inffingen, Tagelöhner hier, mit Rosine Weis von Einheim. — Karl Kleines von Buchen, Bäckermeister hier, mit Anna Kaufmann von Buchen. — Gustav Schanz von Friedrichstal, Bahnarbeiter hier, mit Luise Dittus von Gräfenhausen. — Franz Osterlag von Konstanz, Rader hier, mit Maria Schöllhammer von München. — Karl Gebhardt von hier, Tagelöhner hier, mit Felicitas Wandelmaier von hier. — Ernst Käß von Messkirch, Sanitätsjunge hier, mit Frieda Leup von Bingen. — Hermann Ehler von Kriem, Schlosser hier, mit Wilhelmine Ziegler von hier. — Friedr. Wagenblatz von hier, Schlosser hier, mit Anna Seifried von hier. — Georg Weihenborn von Profzheim, Modelleur hier, mit Klara Stridde von Ettlingen. — Reinhold Haller von Pfaffat, Tagelöhner hier, mit Anna Reich von Wildbad. — Hermann Gmeiner von Peterstal, Magazinarbeiter hier, mit Elisabeth Hüllemann von Bretten. — Josef Kipp von Wörsbach, Hilfschaffner hier, mit Luise Ruffner von hier. — Otto Gauß von hier, Kaufmann hier, mit Sofie Bastian von hier.
 Geburten: Hans Hugo Ludwig Karl, v. Stefan Schäfer, Feilenhauer. — Maria Rosa, v. Joh. Buchdunger, Magazinarbeiter. — Erika Wilhelmine, v. Gustav Lehle, Zimmermann. — Margarete Sofie, v. Friedrich Schuler, Friseur. — Auguste, v. Friedr. Brunner, Tagelöhner. — Veria, v. Josef Simmer, Müller. — Karl Friedrich, v. Friedr. Zeh, Fuhrmann. — Aug. Robert, v. Aug. Wittmann, Elektrotechniker. — Werner Georg Paul, v. Paul Wered, Verwaltungsfunktionär.
 Todesfälle: Albert Klumpp, Kaufmann, Chemann, alt 2 Jahre. — Sofie Garrer, alt 77 Jahre, Witwe des Hauptlehrers Heinrich Garrer. — Karl Klein, Schreiner, Chemann, alt 33 Jahre. — Karl v. Stoesser, Wirll. Geh. Rat u. Kammerherr, Czöllenz, Chemann, alt 91 Jahre.
 Eheschließungen: Albert Straß von Furtwangen, Straßenbahnchaffner hier, mit Veria Brugger von Neustadt. — Heinrich Durand von Welschneureut, Maler hier, mit Luise Bremer von hier. — Ernst Dalhäuser von Hohenhaslach, Schreiner hier, mit Amanda Schögle von hier. — Adolf Kaupp von hier, Schreiner hier, mit Helene Ringwald von Neustadt a. S. — Mathias Wähler von Freiamt, Kupfer hier, mit Emma Au von Sulz a. N. — Christian Kemmer von Laßbach, Schleifer hier, mit Karoline Vogel von Schöpsach. — Ernst Schier von Mainz, Eisenbahnsekretär hier, mit Veria Hiele von hier. — Josef Dajenstach von Strahobensbach, Chauffeur hier, mit Maria Baer von hier. — Karl Kraft von Deschelbronn, Kassier hier, mit Anna Schump von Billingen. — Paul Regenheit von hier, Postbote hier, mit Maria Kling von hier. — Karl v. Berg von Siemensefeld, Steinhauer hier, mit Rosa Rohmann von Fiescherbach. — Christian Rod von Adelshejen, Fabrikarbeiter hier, mit Sofie Schenck von hier.

Kartoffeln
 Industrie, gelbfleischig, Magnum bonum
 Zentner 2.50 Mfr.

Salat-Kartoffeln
 (Mäuse)
 Zentner 7.50 Mfr.
 Liefert frei Keller hier!

Bucherer
 Zähringerstr. 42/44.
 Telefon 392.
 Bestellungen nehmen meine sämtl. Filialen entgegen.

Oststadt. Most-Äpfel.
 Prima frische, saure Ware, ist eingetroffen
Essenweinstr. 38,
 Kellerei m. hydraul. Presse. Telefon 3281.
 NB. Auch wird Obst abgegeben, welches nicht bei mir gefeiert wird. 4088

Grosse Straßburger 1Mk.-Lotterie
 Ziehung sicher 8. Nov. Gesamtw. d. Gewinne: **40 000 Mk.**
 Hauptgewinn **10 000 Mk.**
Grosse Badische Rote + Geld-Lotterie
 320 Geldgew. und 1 Prämie bar Geld **37 000 Mk.**
 Mögl. Höchstgewinn **15 000 Mk.**
 Ziehung sicher 22. Nov. Lose je 1 M., 11 L. 10 M., Porto und Liste je 25 S., empfehlt Lotterie-Unternehmer **J. Stürmer**
 408
 Straßburg i. E., Langstraße 107.
 Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 41.
 In Karlsruhe: Carl Götz, Reibelstr. 11/15, E. Flüge

Großes Möbelhaus
 liefert an solvente Käufer Einzelmöbel und komplette Ausstattungen auf Ratenzahlung zu günstigen Zahlungsbedingungen eben. ohne Anzahlung.
 Streng reelle solide Bedienung. Langjährige Garantie u. Frantofertigung.
 Off. unter Nr. 3609 an die Exped. des Volksfreund.
Wilhelmstr. 34, 1. St.
 Damen-Kostüme von 12.75 an
 Damen-Paletots von 4.50 an
 Kostümröcke . . . von 2.50 an
 Unterröcke . . . von 1.25 an
 Blusen von 95 an
 Wetter-Capes Größen.
 Kein Laden, billigste Preise.

Diwans.
 Große Auswahl in neuen Plüschdiwans v. 35 u. 40 Mfr. an, hoch, moderne Dessins von 55 Mfr. an. (Keine Fabrikware.)
Volker-Möbelhaus B. Köhler
 4020. Schützenstraße 25.

Sammet-Hüte
 „Die grosse Mode“ 4195
 4 moderne **Samt-Formen**
 schwarz mit weichen u. harten Köpfen wie Abbildungen.
Gelegenheitskauf!
 Stück: **4.50**
 Sowelt Vorrat!
Geschwister KNOPF



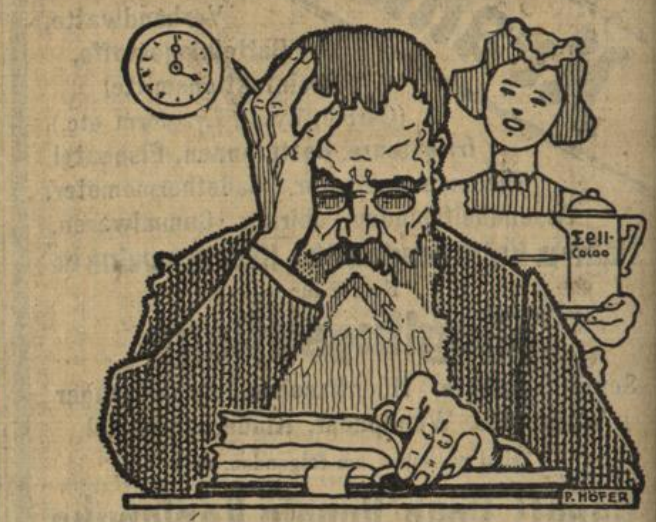
Wahl-Resultate
 werden heute abend bekannt gegeben im **Café Bauer.** 4202

Mod. Trauringe
 ohne Lötlage, in jeder Breite und Schwere
 8 karat. Gold 383 Paar **10 M.**
 14 „ „ 585 „ **20 „**
Gravierung gratis.
Oskar Kirschke
 Kriegstraße 12. 8632

Bett mit Federbett 80 M., halbf. Bett 35 M., Divan 30 M., Schrank, Kommode, Küchenschrank, Zimmer- u. Küchentisch sehr billig. Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof.
Damen- u. Kinderkleider
 einfache, werden gut und billig angefertigt. **Karl Wilhelmstrasse 40, 5. Stock rechts.**

Stock- und Schirmfabrikation, Reparaturen
 rasch und gut bei **8177**
Ph. Fahrer, Raftatt.
 Annahmestelle: Gaggenau; Friseur Dietrich, Hauptstraße.
Heberzieher fährt à 3.— M. Herren-Anzüge à 3.50 M. Damenkleider à 3.— M. Färberei Firnrohr Kaiserstraße 28. 3505

Jacquarddecken Bett-Teppiche Schlafdecken Woldecken Wetter-Capes welsche und bunste **Damastreste**
 sind enorm billig abzugeben
Kaiferstraße 133
 1 Treppe hoch 4069
 Ecke Kaiser- u. Kreuzstrasse Eingang bei der kleinen Kirche.



Für geistige Arbeiter
Zell-Cacao-Chocolade
HARTWIG & VOGEL A.G.
 Vertreter für Baden und Pfalz: **Hermann Wassermann**
 Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 62. Telefon 687.